Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur: Carl Oehlmann in Halle S.
Sprechstunde auf der Redaktion 11—1 Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Vierunddreissigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 263. Halle a. d. Saale, Freitag, den 8. Juni **1900.**

□ Die Kanalvorlage kommt nicht!

„Es ist erreicht" — so können jetzt die preußischen Junker schmunzelnd ausrufen. Die preußische Kanalvorlage wird in der laufenden Session des Landtags nicht mehr eingebracht. Das ist das Facit der langen Erklärung, die am Donnerstage im Abgeordnetenhause der Minister v. Thielen namens der Staatsregierung abgegeben hat. Es war denkbar, daß jetzt, wo das Zustandekommen der Flottenvorlage gesichert ist, die preußische Regierung sich doch noch entschlossen hätte, die Kanalvorlage wieder einzubringen, und sei es auch nur pro forma, um der mehrfach feierlich abgegebenen Erklärung und deren Wiederholung in der Thronrede zu genügen. Daß die Vorlage noch in der laufenden Tagung erledigt werden könnte, daran war allerdings nicht gut zu denken. Aber ihre Wiedereinbringung hätte wenigstens den guten Willen der Regierung bekundet, ihr Versprechen einzulösen. Aber selbst dazu hat sich das unter dem Einfluß des Herrn v. Miquel stehende Ministerium nicht entschließen können; die Junker und Agrarier hätten das krumm genommen und den Groll dieser Herrschaften kann doch die Königlich preußische Regierung unter keinen Umständen auf sich laden.

Es ist das Verdienst der Freisinnigen, durch eine Interpellation Klarheit über die Lage geschaffen zu haben. Der Vertreter Stettins, Abg. Broemel, hatte mit Unterstützung der beiden freisinnigen Parteien eine Interpellation eingebracht, welche Aufschluß über die Gründe forderte, warum die in der Thronrede angekündigte Vorlage eines Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin noch immer hinausgeschoben werde. Es ist unbestreitbar, daß die erste Handelsstadt Preußens, Stettin, ins Hintertreffen gerathen ist infolge der mit preußischen Mitteln vorwiegend gebauten neuen Wasserstraßen, des Nordostseekanals und des Elbe-Trave-Kanals, die zum Nachtheil von Stettin dem Handel und Verkehr der nichtpreußischen Seestädte Hamburg und Lübeck außerordentlich zu gute kommen. Der Vertreter von Stettin gab deshalb einer durchaus berechtigten Forderung dieser Stadt Ausdruck, wenn er nachdrücklich die schleunige Herstellung des Großschiffahrtsweges forderte, um dem Stettiner Handel das nothwendige Hinterland und die Verbindung mit Berlin zu sichern. Die Freisinnige Volkspartei hat den Interpellanten unterstützt, vor allem um Klarheit über die politische Situation zu gewinnen. Der Freisinnigen Volkspartei liegt der Ausbau des gesammten Wasserstraßennetzes am Herzen; sie wünscht deshalb auch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, ohne aber das Projekt des Mittellandkanals, welches die Interpellation nicht erwähnt, irgendwie preiszugeben.

Der Vertreter der Regierung, Minister v. Thielen, verlas eine sorgsam fixirte Erklärung, die offensichtlich Wort für Wort im Staatsministerium festgestellt worden ist, um nur ja nicht durch irgend eine Wendung die Agrarier zu verletzen. Der Sinn der Erklärung ist, daß die Regierung für diese Session von der Einbringung der erweiterten Kanalvorlage Abstand nimmt. Daß sie für diesen Entschluß Gründe vorzubringen gewußt hat, ist nicht verwunderlich; man braucht sich nur des alten Wortes zu erinnern, daß Gründe so wohlfeil wie Brombeeren sind. Minister v. Thielen konnte mittheilen, daß die Vorlage so gut wie fertig ist, und daß die Interessenten auch hinsichtlich der neu projektirten Kanalbauten im Osten ihre Zustimmung gegeben haben mit Ausnahme des masurischen Kanals, über den die Verhandlungen noch zu keinem Ergebniß geführt haben. Die Regierung bringt die Vorlage jetzt nicht mehr ein, weil sie dem Landtag bei der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr die Erledigung einer so bedeutungsvollen Vorlage zumuthen will. Das ist ungemein rücksichtsvoll gegenüber dem Landtag, aber für eine Regierung, die so oft und so feierlich die Kulturbedeutung des großen Kanalwerkes gepriesen hat, nicht gerade ein Zeichen von Festigkeit und energischem Willen. Der Minister hat sich gehütet, eine bestimmte Erklärung abzugeben, wann nun eigentlich die Kanalvorlage kommen soll. Es sei beabsichtigt, sie in der nächsten Session dem Hause so früh vorzulegen, daß ihre Erledigung ohne Ueberstürzung möglich sei. Das will gar nichts besagen. Mit Recht hat in der Besprechung der Interpellation der nationalliberale Dr. Sattler die Schwäche dieses Vorgehens gegeißelt. Er verlangte wenigstens eine Erklärung dahin, daß die Vorlage in einer Herbstsession noch in diesem Jahr eingebracht werden soll. Auch darüber schwieg sich der ausdrücklich provozirte Minister v. Thielen aus. Daß bis zur nächsten Session sich weitere Hindernisse finden, die der Wiedervorlegung der Kanalvorlage im Wege stehen, läßt sich mit einiger Sicherheit voraussagen. Der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses soll umgebaut werden, um die Akustik zu verbessern. Das wird einige Monate dauern. Wer weiß, wann überhaupt die nächste Tagung anfangen kann. Dann beginnt der Kampf um die Handelsverträge im Reichstag. Die Junker und Agrarier werden verlangen, daß dann nicht durch den Streit um den Kanal die Sammelpolitik des Herrn v. Miquel gestört wird. In der agrarischen Presse ist bereits die famose Idee einer Kanalenquetekommission aufgetaucht, ein Vorschlag, der darauf hinausläuft, die Erledigung der Kanalvorlage um einige Jahre zu verschieben. Zwischen den Agrariern und den Freunden des Kanalwerkes kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung, wobei Abg. Kreitling den Standpunkt der Freisinnigen Volkspartei und zugleich als Berliner Stadtverordneter die Interessen Berlins vertrat.

Das Ergebniß der Verhandlung ist: die junkerlich-agrarische Taktik hat gesiegt, und die Reden des Kaisers zu Gunsten des Mittellandkanals sind vergeblich gewesen.

Zur Deckungsfrage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Die Deckungsfrage der angenommenen Flottenvorlage ist nicht so gelöst, wie sie nach der übereinstimmenden Ueberzeugung aller Freisinnigen hätte gelöst werden können. Ohne Vorbehalt zu billigen ist allein die Erhöhung des Lotteriestempels. Dagegen verdient von Abgaben, die nur den Verkehr erschweren, eine Besteuerung, sei es nun der größeren Einkommen oder Vermögen oder Erbschaften, offenbar den Vorzug. In betreff der Börsensteuer war es bemerkenswerth, daß der Abg. v. Siemens erklärte, dieselbe bereitwillig bezüglich zu können, wenn er den Standpunkt der großen Banken und nicht den des Gesammtinteresses vertreten wollte. Wie die früheren ähnlichen Auflagen. Die Konzentration des Kapitals und die Ausschaltung der mittleren Existenzen begünstigt haben, so werden es auch die künftigen thun. Allen diesen ungünstigen Wirkungen beugt man vor, wenn man nicht das Geschäft, sondern den Gewinn aus dem Geschäft besteuert. Die relativ idealste Form dafür ist eine die Last nach der Kraft bemessende Einkommensteuer. Erscheint dieser Weg mit Rücksicht auf die Bundesstaatsnatur des Reichs nicht gangbar, so wähle man die Vermögensteuer, und zwar von 50,000 oder 100,000 M. aufwärts. Weisen die Regierungen und die Mehrheits-Parteien auch sie ab, dann bleibt die Reichserbschaftssteuer, die zwar nicht quotisirbar, aber doch verhältnißmäßig leicht zu tragen ist. Herr Gröber vom Centrum hatte unrecht, wenn er sagte, daß der Gedanke der Reichserbschaftssteuer auf der Linken keine Gegenliebe gefunden habe. Im Gegentheil, das Centrum hätte nur ernsthaft zu wollen brauchen; die Liberalen würden es an Unterstützung nicht haben fehlen lassen, und die Regierungen waren, vor die Wahl gestellt, ob sie die Flotte mit Reichserbschaftssteuer oder lieber keine Flotte wollten, ganz außer stande, das Gesetz an jener Bedingung scheitern zu lassen.

Unter diesen Umständen stimmen auch diejenigen Freisinnigen, welche die Flotte bewilligen, mindestens gegen verschiedene Theile des Stempel- und Tarifgesetzes. Die Mehrheit freilich hält an den in der Kommission beschlossenen Sätzen im wesentlichen fest; ja man droht sogar, bei einem Zurückgehen hinter die gezogene Linie gegen die Schlachtschiffe stimmen zu wollen — eine Drohung, die, wenn ausgeführt, lediglich beweisen würde, wie gering man die Verstärkung unserer Seegewalt bewerthet. Indeß sie wird nicht ausgeführt; die Flotte ist im Hafen, und der Streit darf als geschlichtet gelten. Dafür entbrennt ein neuer Kampf, und zwar, wie eine in Berlin von liberaler Seite für Montag vorbereitete Versammlung zeigt, sofort und mit Volldampf. Hier gilt's, die Erneuerung der Handelsverträge zu sichern, und hier marschirt die ganze Linke mit ungebrochener Front.

-e.

Deutsches Reich.

Zur Vorbereitung der neuen Handelsverträge.

** Bekanntlich hatten die vor einiger Zeit in der liberalen Presse erfolgten Mittheilungen über die bekannten Vorgänge im Wirthschaftlichen Ausschuß die offiziöse Presse anfänglich stark in Harnisch gebracht. Nachdem sich jedoch die etwas künstliche Erregung gelegt hatte, konnte man bald mit Genugthuung konstatiren, daß auch die offiziösen Blätter sich der Einsicht nicht länger verschließen konnten, daß die von liberaler Seite gegen die Form der Einladungen zu den Verhandlungen des Wirthschaftlichen Ausschusses erhobenen Einwendungen völlig berechtigte gewesen sind. Der Herr Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, hat dies auch implicite in der Sitzung des Reichstages vom 26. Mai zugestanden, indem er mittheilte, „daß jetzt die Einladungen an die Sachverständigen ausdrücklich auch die Bemerkung enthalten, daß über die Zollsätze verhandelt werden soll. . ." Wenn der Herr Staatssekretär des Innern ferner bei dieser Gelegenheit erklärte, daß das Reichsamt des Innern Werth darauf lege, ein möglichst umfangreiches Material von Gutachten und Wünschen der Interessenten für die Vorbereitung der neuen Handelsverträge zu sammeln, so darf man wohl erwarten, daß diesmal die Mitarbeit der Handelskammern in einem größeren Umfange in Anspruch genommen wird, wie bisher. Der Wirthschaftliche Ausschuß ist nicht in der Lage, ohne Ergänzung seiner Arbeit durch die lokalen Handels- und Industrievertretungen gründlich und unter Rücksichtnahme auf die Eigenart einzelner Industrien thätig sein zu können. Es kann ruhig behauptet werden, daß sich die Handelskammern des Vertrauens, das man durch die Heranziehung zu so wichtiger Arbeit in sie setzt, würdig erweisen werden.

Eine Reihe von Handelskammern hat übrigens jetzt schon eingehende Umfragen über die in ihrem Bezirke bestehenden Wünsche vorbereitet. Auf Grund einer solchen Umfrage bezeichnet u. a. die Düsseldorfer Handelskammer als eine wichtige Aufgabe bei den Verhandlungen mit den anderen Staaten die Regelung der Frage, wie die deutschen Handlungsreisenden bei ihren Reisen in Vertragsländern behandelt werden sollten. Das verflossene Jahr hat an dem Vorgehen Rußlands gezeigt, — und in Schweden und Norwegen verfährt man in derselben strengen Weise — daß hier versucht wird, dem deutschen Ausfuhrhandel mittelbar empfindlich zu schaden. Wir glauben auch nicht, daß es besonders schwer sein wird, auf diesem Gebiete zu einer gegenseitigen „Meistbegünstigung" zu gelangen, die die heute auftretenden Mißstände ausschließt.

*** Eine bemerkenswerthe antiländlerische Bewegung.**

Das demagogische Treiben des Bundes der Landwirthe öffnet immer mehr auch den kleineren Landwirthen die Augen. Im Hildesheimer Reichstagswahlkreise, welcher unter den hannoverschen Wahlkreisen derjenige ist, wo der Bund der Landwirthe zuerst und am festesten Fuß gefaßt hatte, bereitet sich jetzt auch zuerst der Abfall von ihm vor. Die mißvergnügten Elemente in den Reihen des Bundes der Landwirthe schicken sich an, unter dem Namen Niedersächsischer Bauern- und Bürgerbund eine neue, rein wirthschaftliche Partei zu bilden. Unter „Streng vertraulich" werden, wie mitgetheilt wird, in den betheiligten Kreisen Cirkulare mit der Aufforderung zum Beitritte verschickt, die wie folgt lauten:

„Es hat sich zum großen Bedauern weiter Bevölkerungskreise durch unleugbare Thatsachen herausgestellt, daß der Bund der Landwirthe die Interessen der kleineren und mittleren Erwerbsstände, namentlich der Bauern, Handwerker und Kaufleute, nicht in zufriedenstellender Weise wahrnimmt und, entgegen seinem Programm, auch eine politische Thätigkeit entfaltet, welche weder den Interessen der niedersächsischen Bevölkerung entspricht, noch dem Wohle des Vaterlandes förderlich sein kann. Zur Wahrung der berechtigten Interessen der erwähnten, für das Gedeihen des Staates so hochbedeutsamen Volksschichten wird beabsichtigt, nach Art der in einzelnen Theilen des Vaterlandes gegründeten Bauernbünde eine wirthschaftliche Vereinigung ins Leben zu rufen, welche etwa unter dem Namen Niedersächsischer Bauern- und Bürgerbund die verschiedenen Theile Niedersachsens umfassen soll. Sie würden uns zu großem Danke verpflichten, wenn Sie durch Namensunterschrift, die vollständig vertraulich behandelt wird, Ihre Bereitwilligkeit erklären würden, dieser Vereinigung beizutreten. Wir bemerken noch, daß dieser Bund einen rein wirthschaftlichen und keinen politischen Charakter haben soll, aber wir lehnen es ab, uns unter dem Vorgeben der Wahrung unserer wirthschaftlichen Interessen in das Lager der Hochkonservativen, bezw. Antisemiten ziehen zu lassen."

Es ist erfreulich, daß immer weitere landwirthschaftliche Kreise zu der Erkenntniß gelangen, daß der Bund der Landwirthe sie nur zum Vorspann für junkerliche Interessen mißbraucht.

Politisches.

* Einen neuen Beitrag zu den Gründen der Verstimmung, die aus den Straubinger und Nördlinger Reden des Prinzen Ludwig von Bayern herausklang, glaubt der „Pfälzische Courier" mit folgender Erzählung liefern zu sollen:

„Das war in der sogenannten ‚Kieler Woche'. Prinz Ludwig ließ auf dem Schiffe, auf dem er die Festlichkeiten mitmachte, neben der Reichsmarineflagge auch die des bayerischen Königshauses hissen, wohl in der Absicht, kenntlich zu machen, hier befinde sich der fürstliche Vertreter des zweitgrößten deutschen Bundesstaates. Als dies Flaggenzeichen von der ‚Hohenzollern' aus bemerkt wurde, kam der Befehl, es sofort einzuziehen. Dem Befehl, der durch einen Adjutanten des Kaisers überbracht worden war, wurde unmittelbar Folge gegeben. Wir schließen hiermit die Schilderung dieser Episode, obwohl uns die weiteren Details bekannt sind. Daß derartige kleine ‚Ereignisse' nachhaltigen Eindruck hervorzurufen geeignet sind, wird der nicht bestreiten wollen, der die dabei in Frage kommenden Persönlichkeiten kennt."

Wenn dem pfälzischen Blatte, wie es sagt, auch „weitere Details" bekannt sind, so klingt seine ganze Erzählung doch höchst unglaubwürdig. Im übrigen sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die „Münch. Allg. Ztg." gegenüber der „Straßb. Post" schreibt:

„Es wird behauptet von der „Straßb. Post", die „Allgem. Ztg." habe — einem ihr aus den leitenden Münchener Kreisen ertheilten Winke Folge gebend — bei Veröffentlichung der aus Anlaß des Besuches der Torpedobootsdivision in Ludwigshafen zwischen dem Prinzregenten und dem Kaiser gewechselten Begrüßungstelegramme in der kaiserlichen Mittheilung den Ausdruck „Meine Torpedobootsdivision" in „die Torpedobootsdivision" abgeändert, um das bayrische Selbstgefühl zu schonen und der Reichsverfassung Rechnung zu tragen. Selbstverständlich ist die Meldung von A bis Z erfunden."

Also der Straßburger Auslegungsversuch wird jetzt auch von dieser Seite zurückgewiesen.

* Von den 18 wegen ihrer Kanalabstimmung gemaßregelten Landräthen haben nach der „Berl. Korresp." außer den bisher schon bekannten noch fünf jetzt Nachfolger erhalten. In Friedeberg wurde an Stelle des Abg. v. Bornstedt Regierungsassessor v. Waldow, in Rawitsch an Stelle des Abg. Lewald Rittergutsbesitzer Frhr. v. Schachy auf Neulände, in Gifhorn an Stelle des Abg. v. Berg Rittergutsbesitzer Amtsrichter v. d. Wense, in Liegnitz an Stelle des zum Regierungsrath ernannten Landraths Schilling Regierungsassessor Frhr. v. Salmuth in Liegnitz, in Wohlau an Stelle des Abg. v. Wrochem Regierungsassessor v. Engelmann zu Landräthen ernannt.

Volkswirthschaftliches.

* Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirthschaftsraths tritt am 15. und 16. d. M. in Dresden zusammen, um über folgende Gegenstände zu berathen: 1. Errichtung von Landwirthschaftskammern in den deutschen Bundesstaaten und Errichtung einer Central-Landwirthschaftskammer für das Deutsche Reich. 2. Die Höhe der landwirthschaftlichen Zölle nach Ablauf der jetzigen Handelsverträge. 3. Ergebnisse der Erhebungen über die Rentabilität typischer Landwirthschaftsbetriebe. 4. Die wirthschaftliche und soziale Bedeutung der deutschen Landwirthschaft nach den Berufs- und Betriebs-Zählungen von 1882 und 1895.

Schule und Kirche.

* Den Schiefertafeln wird immer mehr der Krieg erklärt. So sprachen sich auch die Schulärzte Dresdens neuerdings gegen die Benutzung der Schiefertafeln in den Volksschulen aus. Sie beantragten:

„Der Gebrauch der Schiefertafeln in den unteren Klassen sei auch in den Bezirksschulen nicht mehr zu gestatten, weil damit die Hand zu einer schweren Schreibweise gewöhnt werde, und das Auge des Schülers unter der undeutlichen Schrift des Schieferstiftes — schwaches Hellgrau auf mattem Schiefergrau — zumal bei mangelhaftem Licht erheblich leide."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000608028/fragment/page=0001

Verwaltung und Rechtspflege.

* Der seltene Fall, daß die Gefährlichkeit von Eisenbahnanlagen für Leib und Leben gerichtsseitig konstatirt wurde, spielte sich dieser Tage in Berlin ab. Die Milchhändler Berlins behaupteten schon seit längerer Zeit, daß seit dem Umbau des Stettiner Bahnhofs, der bekanntlich Millionen erfordert hat, die Expedition der mit den sogen. Milchzügen eintreffenden Milchvorräthe mit Lebensgefahr verbunden sei. Als dann der erste Vorsitzende des Vereins nur mit genauer Noth dem Tode entrann, während sein Wagen zertrümmert wurde, erhielt er einen polizeilichen Strafbefehl, weil er dem Eisenbahnverkehr ein Hinderniß bereitet hätte!! Um in seiner Schadloserhaltlage entscheiden zu können, hielt nun das Gericht auf dem Bahnhofe eine Lokalbesichtigung ab, wozu sich sämmtliche betheiligten Milchhändler mit ihren Fuhrwerken einfanden. Dabei ergab sich eine derart gefährliche Situation, daß der Eisenbahnfiskus nach dem Klageantrage verurtheilt wurde.

* Nachdem im letzten Jahre von der Eisenbahn-Verwaltung die Spiritusbeleuchtung auf verschiedenen Bahnhöfen versuchsweise eingeführt worden ist, sollen jetzt, da der Verbrauch des Branntweins zu Beleuchtungszwecken aus volkswirthschaftlichen Gründen thunlichste Förderung verdient, auch in der Verwaltung der indirekten Steuern weitere gleichartige Versuche gemacht werden. — Der Finanzminister hat angeordnet, daß Ermittelungen darüber anzustellen seien, bei welchen Zoll- und Steuerstellen die Beleuchtung durch Spirituslampen zweckmäßig einzuführen sei.

Parteinachrichten.

* Der Wahlverein der Liberalen (Sitz Berlin) hält am Montag, den 11. Juni, abends 8 Uhr im großen Saale des Berliner Handwerkervereins, Berlin C., Sophienstr. 15, eine öffentliche Volksversammlung ab, in welcher der zukünftige neue Zolltarif zur Erörterung gelangen wird. Als Referenten werden fungiren die Herren Reichs- und Landtagsabgeordneter M. Broemel und Landtagsabgeordneter Dr. Theodor Barth.

Heer und Flotte.

* Für den Kaiser ist, wie man dem „Vorw." aus Kiel schreibt, neben der „Hohenzollern" noch ein anderes Kriegsschiff eingerichtet worden. Es ist dies das neueste Torpedoboot, welches den Namen „Sleipner" erhalten hat anstatt „S. 97." Es soll der „Hohenzollern" als Tender attachirt werden, zum An- und Vorbordgehen, für Fahrten auf Flüssen und in engen und flachen, von der „Hohenzollern" nicht zu besuchenden Fjorden an der norwegischen Küste uhv. dienen. Das Schiff ist, abweichend von den bisherigen Torpedobooten, auf dem Hinterdeck mit einem Pavillon versehen und weiß gestrichen. — Die „Freis. Ztg." bemerkt zu der Notiz: Der „Vorw." bezeichnet den Namen des Torpedobootes mit „Sleipner". Es dürfte da ein Druckfehler vorliegen und der Name des Schiffes „Sleipnir" sein. Dieser Name stammt aus der altgermanischen Sagengeschichte. Gott Odin reitet nach nordischem Mythus als Sturmgott auf dem achtfüßigen Rosse Sleipnir mit dem tiefen Wolkenhute und dem dunkeln Himmelsmantel angethan.

Koloniales.

* Nach einer Meldung aus Dar-es-Salaam vom 3. d. ist dort Major v. Natzmer bei einem Fahrversuche mit Maulthieren ꝛc. verunglückt und infolge einer Gehirnerschütterung verstorben.

* Den Rücktritt des Kolonialdirektors von Buchka glaubt der „Hamb. Korr." auffassen zu müssen „als einen Sieg der nationalistisch-utopistischen Richtung in der Kolonialpolitik, die gegenwärtig von verschiedenen Seiten mit mehr Lungenkraft als Verständniß vertreten wird." Das Blatt erwartet vom neuen Kolonialdirektor „ein Weiterschreiten in den Bahnen einer vernünftigen kaufmännischen Politik. Selbstverständlich muß, wenn fremdes Kapital in deutschen Kolonien investirt wird, dafür gesorgt werden, daß dieses Kapital der Kolonie dient und nicht sie beherrscht. In dieser Voraussetzung aber ist es jedenfalls so lange willkommen, als für dieselben Zwecke einheimisches Kapital nicht zu haben ist.

11. Evangelisch-sozialer Kongreß.

S. u. H. Karlsruhe, 7. Juni.

Nachdem gestern abend eine Begrüßungsversammlung und ein Festgottesdienst in der Stiftskirche, dem die Großherzogin beiwohnte, vorausgegangen waren, wurde heute früh der erste evangelisch-soziale Kongreß in der Festhalle nach einem einleitenden kurzen Eröffnungsgebet von Prälat D. Helbing-Karlsruhe durch seinen langjährigen Vorsitzenden Landesökonomierath Nobbe-Berlin eröffnet.

Der Kongreß ist sehr stark besucht, unter den Theilnehmern befinden sich sehr viele Frauen. In seiner Begrüßungsansprache sprach der Vorsitzende seine Freude aus, daß Vertreter von Staats- und Stadtbehörden und von gelehrten Körperschaften und Kirchenbehörden erschienen seien. Die Ansprache endete mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog von Baden.

Sodann nahm der Vertreter der Großh. Staatsregierung, Ministerialdirektor Heyl, das Wort zur Begrüßung des Kongresses. Er spricht den Dank der Staatsregierung für die Einladung zur Theilnahme an den Verhandlungen aus.

Prälat D. Helbing, Präsident des Evangelischen Kirchenraths Badens, begrüßt den Kongreß namens dieser Körperschaft.

Zum Ehrenpräsidenten des Kongresses wurde Geheimrath Adolf Wagner-Berlin, zum Vorsitzenden neben Landesökonomierath Nobbe, Dr. v. Braun-Stuttgart gewählt.

Der erste Verhandlungsgegenstand lautet: „Was muß geschehen, um unsere, der Volksschule entwachsene männliche Jugend stärker als bisher auf die religiösen, nationalen und wirthschaftlichen Aufgaben unseres Volkslebens vorzubereiten?"

Der erste Referent, Professor Dr. Baumgarten-Kiel, behandelt die Frage von der kirchlichen und nationalen Seite und faßt seinen Standpunkt in folgende fünf Leitsätze zusammen:

1. Die Entfremdung der schulentlassenen männlichen Jugend gegenüber dem kirchlichen und nationalen Gemeinschaftsleben kann nicht ohne weiteres als eine Krankheitserscheinung unserer Zeit aufgefaßt, muß vielmehr zum großen Theil als die natürliche Begleiterscheinung des erwachenden Selbst- und Gattungsbewußtseins, der selbstgefälligen Verstandeskritik, der jugendlichen Emanzipation von der Familien- und Gesellschafts-Tradition, in ihrer relativen Berechtigung erkannt werden. Nicht Repression des Sondergeistes, sondern Stärkung des denselben überdauernden Gemeingeistes ist die Aufgabe.

2. Die Unternehmungen der Kirche und Inneren Mission, welche darauf ausgehen, christliche Vereinigungen junger Männer zur Bewahrung des Zusammenhangs mit der Kirche und Tradition, zur Sicherung sittlicher, geselliger Einflüsse und zur Behütung vor den Verführungen der Sozialdemokratie zu schaffen, auch die Idee der Unterstellung ortsfremder jugendlicher Arbeiter unter Pflegeschaften, sind wohl geeignet, einzelne, zumal religiös angeregtere und intellektuell weniger entwickelte Exemplare auf gutem Wegen zu erhalten, der Entfremdung der Masse des jungen Volkes gegenüber sind sie aber um so ohnmächtiger, je exklusiver sie im christlichen und patriotischen Sinne thätig sind, und je weniger sie dem Selbstständigkeitsdrang der Jugend Rechnung tragen.

3. Eine Hinausschiebung der Konfirmation behufs längerer religiös-sittlicher Unterweisung und reiferer Aufnahme derselben wäre nur dann zu empfehlen, wenn zugleich der Termin der Schulentlassung, mit der jene nothwendig zusammenfallen muß, hinausgeschoben würde; übrigens würde die Wahrheit des Bekenntnisses und Gelöbnisses dadurch nicht gewinnen. Der Vorschlag aber, neben den Konfirmandenunterricht und die Konfirmation eine besondere Christenlehre mit dem Ziel der ersten Kommunion zu setzen, sprengt den Rahmen der Volkskirche und treibt zu Separationen.

4. Aussichtsreicher und volkskirchlicher ist der durch die Regierungen geförderte Plan, dem ohnedies obligatorisch zu machenden Fortbildungsunterricht eine wöchentliche Unterrichtsstunde in Glaubens- und Lebenslehre und eine zweite solche in vaterländischer Geschichte und Volkswirthschaft einzufügen. Dabei wird aber aller Erfolg abhängen von dem Maße, in welchem der spezifisch pastorale und schulmeisterliche Ton ängstlicher Bevormundung und Octroyirung einem freilassenden, unbefangenen Verkehr mit der Jugend weicht. Nicht die unmittelbare Erweckung von Religiosität und Patriotismus, sondern deren mittelbare Vorbereitung durch Erweckung sachlichen Interesses und der Ueberzeugung von der wirklichen geschichtlichen Bedeutung von Christenthum und Vaterland ist durch einen nicht doktrinären, sondern ins Leben greifenden Unterricht zu erzielen.

5. Das zu beklagende Neue in der Entwicklung unserer heutigen Jugend ist die durchschnittliche Umwandlung des unter der Decke des selbstherrlichen Verstandes schlummernden idealen Lebens in eine direkte feindselige Ablehnung desselben unter der Einwirkung der durch ihren Radikalismus, ihren Sensualismus, ihre einfache naturalistische Welt- und Geschichtserklärung und ihre Märtyrien der Jugend imponirenden Sozialdemokratie. Da ihr erziehlicher Einfluß vermöge ihres verbissenen Nihilismus auf jugendliche Seelen geradezu vergiftend wirkt, so ist seine Bekämpfung die Grundforderung der religiösen wie vaterländischen Volkserziehung. Aber nicht die polizeiliche Unterdrückung der Sozialdemokratie, auch nicht das immerhin erwägenswerthe Verbot der Theilnahme der Jugend an politischen Versammlungen, sondern allein die innere Ueberwindung der Sozialdemokratie und die Ablösung ihres Einflusses durch einen ebenso christlichen wie nationalen Sozialismus kann auch unserer Volkserziehung dienen.

Ueberhaupt gilt es auf diesem wie allen Gebieten der Volkserziehung: nicht mit einzelnen Mitteln Symptome kuriren, sondern in organischer Weise die Krankheit der Konstitution aushellen lassen! (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Referent Prof. Dr. Troeltsch-Karlsruhe ist der Ansicht, daß die wirthschaftliche Seite der Frage von ebenso großer Bedeutung sei wie die ethische und nationale. Die vorliegenden Erscheinungen seien bedauerlich und es sei feststehend, daß die Erziehung ihren alten Einfluß auf die schulentlassene Jugend verloren habe. Es liege aber kein Grund zu Pessimismus vor. Man müsse Vertrauen haben, daß die gesunde Natur unseres Volkes diese Schäden überwinden werde. Zu den Klagen über die Rohheit und Verwahrlosung der Jugend mischt sich auch die Befriedigung über die Erfolge unserer Industrie in den letzten beiden Jahrzehnten und über die wachsende Intelligenz unserer Arbeiterbevölkerung. Auch bezüglich der Klagen über die wachsende Kriminalität der Jugend sei eine allzu pessimistische Auffassung nicht angebracht. Er glaube, daß dieser Pessimismus geflissentlich von gewissen Kreisen übertrieben werde, die dadurch besondere politische oder andere Interessen verfolgen. (Sehr wahr!) Immerhin sei nicht zu verkennen, daß der gegenwärtige Zustand dringend des Entgegenwirkens bedürfe. Jede Einwirkung durch Strafen und Zwangsmaßregeln sei aber zu verwerfen. Die Prügelstrafe bei Sittlichkeitsvergehen halte er bei Jugendlichen nicht für zweckmäßig; wenn auch manches dafür spreche, so überwiegen die Schattenseiten das gute. Er sei schon deshalb dagegen, weil die Prügelstrafe doch nicht bei Sittlichkeitsvergehen seitens der Jugendlichen, der besitzenden Klasse angewendet werden würde. (Beifall.) Dagegen halte er die Prügelstrafe als Disciplinarmittel bei Jugendlichen in der Haft, sowie Verschärfungen des Strafvollzuges (Wotzenziehung ꝛc.) für erwägenswerth. Ferner könne eine Bestrafung des Kontaktbruches bei Jugendlichen eintreten, während diese bei Erwachsenen nicht wünschenswerth und berechtigt sei. Bei Jugendlichen handele es sich meist um kindliche Sünden. Den Ausschluß der Minderjährigen aus politischen Versammlungen halte er nicht für zweckmäßig. Die geplante Beschränkung der Freizügigkeit würde dazu beitragen, die traurigen ländlichen Verhältnisse im Osten zu verewigen. (Beifall und Murren.) Die Einwirkungen der Volksschule müssen verstärkt werden. Der Fortbildungsunterricht müsse der Mittelpunkt des Erziehungswesens der reiferen Jugend sein. Die Forderung nach obligatorischem Fortbildungsunterricht müsse so lange erhoben werden, bis sich auch Preußen zu dieser in anderen Staaten längst eingeführten segensreichen Maßnahme entschließe. (Beifall.) Redner stellt seine Ansichten und Forderungen in einer Reihe von Thesen zusammen.

Nach einer längeren Debatte, an der sich betheiligten Generalsuperintendent v. Lechler-Stuttgart, Prof. Klein-Jena, Prediger v. Broecker-Halle, Prof. Fhr. v. Soden-Berlin, Stadtpfarrer Wurster-Heilbronn, Oberkonsistorialrath Dr. v. Braun-Stuttgart und Superintendent Gallwitz-Sigmaringen wurde folgende Resolution angenommen.

1. Der evangelisch-soziale Kongreß erblickt im allgemeinen Anschluß an die Thesen der Referenten in der Entfremdung der schulentlassenen männlichen Volksjugend gegenüber dem religiösen und nationalen Gemeinschaftsleben eine Erscheinung, die zum erheblichen Theil auf natürlichen Trieben des erwachenden Selbständigkeits- und Gattungsbewußtseins der Jugend beruht und darum zu pessimistischen Auffassungen an sich keinen Anlaß bietet.

2. Eine Besserung ist durch planmäßige Fortführung bestehender und Anknüpfung neuer Verbindungen der schulentlassenen Jugend mit den sozialen Bildungen, in der sich das Volksganze gliedert und organisirt, zu erwarten. Bevorzugte Mittel dafür werden sein die den Kirchengemeinden möglichst eng anzugliedernden Jünglingsvereine, sowie die obligatorische und der Jugend das Bewußtsein des Schülerstandes erhaltende Fortbildungsschule.

3. Ohne eine stärkere Bethätigung der Kirchengemeinden an der Volkserziehung und ohne Fortführung einer die Gesinnung der Erwachenden beeinflussenden stetigen sozialen Reformpolitik wird jede Bemühung, die heranwachsende Arbeiterjugend den zersetzenden sozialdemokratischen Einflüssen allmälig zu entziehen, vergeblich sein.

Hierauf trat die Mittagspause ein.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Aus London wird berichtet, daß die Kundgebungen des Volkes beim Eintreffen der Nachricht von der Einnahme Prätorias nicht in dem Maße geräuschvoll waren, wie nach der Entsetzung von Ladysmith und Mafeking. Man wußte schon zu lange, daß die Uebergabe der Hauptstadt unmittelbar bevorstand. Ab und zu brach das Publikum, das sich in der Nähe des Kriegsministeriums ansammelte, in Hurrahrufe aus; es fehlte aber der „begeisterte Ton," der für den Mafekingtag so charakteristisch war, und hätten nicht die meisten Leute so wie so noch den dritten Feiertag gefeiert, so würden die Kundgebungen wohl noch ärmlicher ausgefallen sein. Der Handel mit Union Jacks ging wieder ziemlich flott, und besonders die Damen hatten sich sehr reichlich mit Miniaturflaggen dekorirt. Die Citypolizei schien mehr erwartet zu haben, denn kaum war die Nachricht bekannt geworden, als ihre Hilfstruppen schon auf der Bildfläche erschienen, um die Ordnung und den Verkehr in belebten Straßen aufrechtzuerhalten. Der Lord Mayor machte die Nachricht dadurch bekannt, daß er persönlich ein großes Plakat aus einem der Fenster des Mansionhauses hinaushing, auf dem nur die Worte „Prätoria occupied" standen. Das Publikum antwortete darauf mit endlosen Hochrufen; in Intervallen wurde die Nationalhymne und „Rule Britannia" gesungen. Ein Soldat und ein Mann aus der Menge kletterten an der Rampe des Mansionhauses hinauf und schrieben dort mit Kreide einige im gegenwärtigen Kriege berühmt gewordene Namen an, deren jeder einzelne mit Bravorufen von der Menge begrüßt wurde. Das Publikum war aber bedeutend ruhiger und vernünftiger als am Maskengtage. Am Abend wurden die Volksmengen etwas dichter, es gelang aber der Polizei, sie immer in Bewegung zu halten und Verkehrsstörungen zu vermeiden. Sehr viele Häuser, sowohl in der Stadt selbst als auch in den Vorstädten waren illuminirt. Ein unternehmungslustiger Händler hatte kleine irische Flaggen auf den Markt gebracht und machte glänzende Geschäfte damit. Ab und zu traf man auch einen, der wohl nicht nur auf Lord Roberts' Gesundheit allein ein Glas geleert hatte, sondern beinahe jedem Offizier der Armee ein solches geweiht zu haben schien. Im ganzen genommen aber verhielt sich das Volk maßvoller.

Die englischen Blätter sind bekanntlich der Ansicht, daß mit der Besetzung von Prätoria der Krieg thatsächlich beendet ist.

Die „Morning Post" sagt: „Die Buren mögen noch einen langwierigen Guerillakrieg führen, aber der 5. Juni wird der denkwürdige Tag bleiben, an dem der greise Feldmarschall die Ehre des Vaterlandes gerettet hat .... Der Krieg hat uns viele werthvolle Leben gekostet, aber wir haben auch viel gewonnen — nie ist das Reich so geeint gewesen, wie heute." — Die „Daily Mail" hebt die großen Verdienste Lord Roberts' hervor und sagt dann, die unterbrochenen Siege seien ein Beweis, daß Englands Sache eine gerechte sei. Der „Daily Telegraph" schließlich stellt Lord Roberts auf eine Stufe „mit den größten Feldherren Englands, Cromwell, Marlborough und Wellington, in ihm sei in geradezu wunderbarer Weise Energie und mathematische Präcision vereinigt." Das Blatt meint: Mit der Besetzung von Prätoria seien beide Republiken britische Besitzungen geworden; in welcher Art sie zu regieren sein würden, werde von der Haltung der Afrikander abhängen.

Oesterreich-Ungarn.

Nach einer Meldung des „Wiener Fremdenblattes" haben die Tschechen in der gestrigen Konferenz der Obmänner der Rechten die Erklärung abgegeben, daß sie von der Obstruktion nicht ablassen können. Der Abg. Kathrein erklärte namens der katholischen Volkspartei, daß nach dieser Erklärung der Tschechen das gemeinsame Band der Rechten zerrissen sei. Die katholische Volkspartei könne als deutsche und konservative Partei nicht im Bunde mit einer obstruktionistischen Partei stehen. Der Ministerpräsident v. Koerber betonte, daß eine einseitige Verfügung in sprachlicher Beziehung unmöglich sei, da dann nur die Obstruktion von der einen auf die andere Seite übertragen würde. Wenn eine friedliche Lösung nicht gelinge, werde kommen, was kommen müsse. Abg. Dipauli trat für eine Aenderung der Geschäftsordnung ein, durch die die Obstruktion unmöglich gemacht werde. Graf Paffy sprach sich gegen die Obstruktion aus, empfahl aber Berücksichtigung des tschechischen Wunsches nach Aufhebung des Kindinger'schen Erlasses. Graf Dzieduszyki erklärte sich namens des Polenklubs bereit, mit allen zulässigen Mitteln die parlamentarische Erledigung der Staatsnothwendigkeiten anzustreben. Seine Parteigenossen wollten jede Vermittelungsaktion zur Herbeiführung einer Verständigung unterstützen. Jaworski schloß die Konferenz, indem er konstatirte, daß dieselbe resultatlos verlaufen sei, weil die Tschechen an der Obstruktion festhielten. Mit dieser Konferenz habe die Rechte aufgehört zu bestehen. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Regierung, mehrfachen Anregungen entsprechend, eine Konferenz der Obmänner aller arbeitswilligen Parteien einberufen werde, in der hauptsächlich die Frage der Abhaltung von Abendsitzungen erörtert werden soll.

Frankreich.

König Oskar von Schweden und Norwegen ist gestern abend in Paris eingetroffen und am Bahnhofe vom Präsidenten Loubet empfangen worden.

England.

Die „Morning Post" kommt in einem Leitartikel auf die Beschießung der „Belleisle" zu sprechen, über die wir unlängst ausführlich berichtet haben. Das zerschossene Kriegsschiff ist nämlich am Sonnabend wieder flott gemacht und in den Hafen von Portsmouth geschleppt worden, wo es genau untersucht und photographirt werden soll. Die „Morning Post" meint, es würde nun hoffentlich bald die Zeit kommen, in der der Schleier, der über die ganze Angelegenheit noch schwebe, gelüftet werden würde. „Es ist überhaupt unbegreiflich," fährt das Blatt fort, „warum man überhaupt ein Geheimniß aus der Sache gemacht hat. Die Lehren, die man aus dem Experiment ziehen muß, sind eo ipso klar. 14 Tonnen Metall sind in weniger als 10 Minuten auf die „Belleisle" geschossen worden, und ihre Panzerplatten sind dabei nicht ein einziges mal durchschlagen worden. Die 12 Schüsse, die von den 12zölligen Geschützen abgefeuert wurden, wurden allerdings deckiang geschossen, so daß kein einziger also die Panzerplatten direkt traf. Trotzdem wurde die „Belleisle" ein totales Wrack. Die Holzpuppen, die die Geschützbedienung darstellen, wurden thatsächlich in kleine Splitter zerschossen; das ganze Schiff wäre nach dem ersten Schuß, der traf, vollkommen kampfunfähig gewesen, es ist also klar, daß heutzutage auf den ersten treffenden Schuß viel ankommen würde. Auf jeden Fall würden die Mannschaften für den Fall, daß das Schiff dadurch in Brand gesetzt würde, durch den Geschoßregen absolut verhindert werden, das Feuer zu löschen.

Die wichtigste Frage ist aber, was die Admiralität nunmehr zu thun gedenkt. Die „Belleisle ist ein kleines Küsten-Vertheidigungsfahrzeug, sie ist aber durchaus nicht die einzige Vertreterin ihres Typus in der britischen Marine. In der „Navy List" finden sich mehrere ihresgleichen, die ebenso werthlos sind und ebenso schnell und sicher zerstört werden würden, sobald sie unter das Feuer moderner Geschütze kämen. 16 Schachtschiffe gehören zu dieser Kategorie und außer der „Belleisle" noch 11 Küstenvertheidigungs-Fahrzeuge. Es ist klar, daß alle diese Schiffe schon von vornherein dem Untergange geweiht sind. Kein Admiral könnte die Verantwortung auf sich nehmen, sie ins Gefecht zu schicken. Trotzdem stehen die Namen dieser Schiffe immer noch in der „Navy List"; sie erfüllen keinen anderen Zweck als den, das britische Volk irre zu führen und es in ein gefährliches Sicherheitsgefühl zu wiegen. Es wäre die unbedingte Pflicht der zuständigen Behörden, diese betrügerischen Angaben zu streichen; denn so wie die Sache jetzt steht, sind die Schiffe nicht nur nutzlos, sondern ihre Existenz schadet sogar der Flotte. Hoffentlich wird die Admiralität sich nunmehr veranlaßt sehen, einige weitere Experimente zu machen und dabei anzuordnen, daß das Schießbeuschiff nach jedem Schusse gründlich untersucht wird. Ferner würde die Streichung des „Superb", „Audacious", „Indivisible", „Iron Duke" und dieser ganzen Gruppe von Küstenvertheidigungsschiffen, die in einem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000608028/fragment/page=0002

Moment der Panik gebaut wurden, die Nation endlich darüber aufklären, daß die britische Flotte nicht auf der Höhe steht, auf der sie stehen sollte. Jedenfalls hat die Marine der größten Seemacht mit den Flotten anderer Nationen nicht gleichen Schritt gehalten. Wir sind heute in einer schlimmeren Lage als im Jahre 1889, als Lord George Hamilton es für nöthig befand, 15 weitere Schlachtschiffe zu bauen. Unsere Ueberlegenheit über die beiden nächst größten Seemächte ist in den letzten Jahren immer geringer geworden und ist jetzt auf den Punkte, ganz zu verschwinden. Die Nation sollte jetzt endlich einsehen, daß etwas für ihre Sicherheit geschehen muß, der erste Schritt hierzu wäre, die „Reinigung" der „Navy List".

Spanien.

d. Das Gerücht erhält sich in Madrid mit großer Hartnäckigkeit, daß England die spanische Regierung drängt, ihm zwei Inseln zu verkaufen (man glaubt, es handle sich um die Balearen), und daß Silvela an die Mächte deshalb vertrauliche Anfragen gerichtet habe!

Korea.

Als Beweis, wie hoch die Erwerbung Masampos durch die Russen bewertet wird, sind nachstehende Ausführungen der „Rossija" von Interesse:

„Bei all seiner Kurzsichtigkeit hat sich Korea endlich überzeugt, daß Japan ohne England nichts ist, und das Ansehen des letzteren als einer drohenden Macht ist durch den jetzigen Krieg stark erschüttert. Wenn Masampo in seinen Gewässern unsere Panzerschiffe sehen wird, so wird das letzte Schwanken Koreas zu Ende sein. Der König wird unwiderruflich wissen, wessen Weisungen er sich zu unterwerfen hat. Der Erfolg wird um so bedeutender sein, als laut Vertrag neben den russischen „Gleichgewichts deswegen" keine fremdländischen Geschwader erscheinen werden. Rußland wird in Korea nicht nur gebieten, sondern auch allein gebieten. Zusammenstöße mit Japan wegen dieser Frage sind uns gegenwärtig nicht schrecklich. Früher mußten wir wohl oder übel bei manchen Stückchen Japans durch die Finger sehen, denn unsere Schiffe hatten für den Winter keinen anderen Ankerplatz wie die japanischen Häfen, wurden auf japanischen Docks ausgebessert und bedienten sich sogar japanischer Kohle. Jetzt ist die Sache anders. Wir haben Docks in genügender Anzahl in Wladiwostok und Port Arthur und wahrscheinlich auch bald in Masampo. In diesen Buchten und in Tollenwan liegen genügend Kohlenvorräthe für Kriegszwecke. Aber außer als Kohlenstationen sind Port Arthur und Masampo auch noch als nicht zuririerende Ankerplätze der russischen Flotte und als Verpflegungspunkte für eine ganze aktive Armee von Bedeutung, weil über sie Getreide und Vieh aus der Mandschurei, Vieh und Reis aus Korea geliefert werden kann. Letzteres ist um so bequemer, als Masampo schon eine fertige Reisniederlage darstellt, die mit ganz unbedeutenden Ausgaben für militärische Zwecke hergerichtet werden kann. Mit der Erwerbung von Port Arthur hat Rußland gewissermaßen den ersten Schritt zu einer aktiven Politik im Osten gethan, aber jetzt mit der Erwerbung Masampos hat es sich fest auf beide Füße gestellt und sich völlig die Hände frei gemacht. Wir wollen hoffen, daß wir es verstehen werden, die gewonnene Lage auszunützen, und daß wir dem unterdrückten Leben des koreanischen Volkes einen frischen Strom der Kultur und Humanität zuführen."

Provinzialnachrichten.

K. **Erfurt**, 7. Juni. [In der heutigen Sitzung der Handelskammer] wurde beschlossen, gemeinsam mit der Handelskammer in Magdeburg dahin zu wirken, daß eine direkte Schnellzugs-Verbindung zwischen Magdeburg und Erfurt über Sangerhausen herbeigeführt werde. Zu dem Zwecke wurde eine Kommission beauftragt, Tags vor der im Juli in Erfurt stattfindenden Eisenbahnbezirksraths-Sitzung mit den Vertretern aus Magdeburg in Berathung zu treten.

* **Quedlinburg**, 7. Juni. [Leitungswasser mit Knoblauchsgeschmack.] Seit einigen Tagen hat das Wasser unserer Wasserleitung einen knoblauchartigen Beigeschmack. Nach vielen Nachforschungen hat man nach dem „Kvbl." endlich den Grund zu dieser Veränderung unseres Wassers gefunden. Um den Knoblauch aus unserem schönen Brühl wegzubringen, haben Kinder die Blüthen dieser Pflanze abklücken müssen. Diese sind dann zusammengetragen und in der Nähe der Brunnen unserer Wasserleitung vergraben. Der in letzter Zeit so heftig niedergegangene Regen hat nun die Schicht Knoblauchblüthen durchdrungen und dabei den „Knoblauchsextrakt" herausgezogen und dem Brunnenwasser mitgetheilt. Von seiten der Verwaltung des Wasserwerkes geschieht alles Mögliche, um wieder reinschmeckendes Wasser zu liefern.

+ **Stassfurt**, 7. Juni. [Ueberfahren. — Gewitter.] Der 6 Jahre alte Sohn des Bergarbeiters Bernicke wurde von einem Kohlenwagen, an dessen Deichsel er herumturnte, beim plötzlichen Anziehen der Pferde überfahren und erheblich verletzt. — Bei dem Gewitter das gestern abend in der ersten Stunde hier und in der Umgegend niederging, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Invaliden Schwenke und in das Stallgebäude des Zimmerers Grimpe im benachbarten Dorfe Förderstedt, beschädigte die Grundstücke, ohne jedoch zu zünden.

□ **Hasselfelde** im Harz, 7. Juni. [Bei dem gestrigen schweren Gewitter] wurde ein Pferd des Oekonomen Lutze vom Blitze auf dem Felde erschlagen. Der Sohn des Lutze, auf den das Pferd fiel, wurde hierbei schwer verletzt. Bei einem zweiten Gewitter am Abend setzte ein Blitzstrahl das Gehöft des Landwirths H. Ungert in Flammen. Wohnhaus und Vorgebäude brannten nieder. Zwei Schweine sind mit verbrannt. Durch denselben Blitzstrahl wurden gleichzeitig zwei Kühe im Stalle getödtet.

X **Magdeburg**, 7. Juni. [Feuer.] Seit gestern brannten die bedeutenden Kohlenlager der großen Krakauer Aktien-Brauerei, die heute durch unsere Feuerwehr nach schwerer Arbeit gelöscht wurden.

b. **Gödewitz**, 7. Juni. [Gewitter. — Nothlauf. — Prämie.] Bei dem gestrigen starken Gewitter schlug ein Blitzstrahl in den Schafstall der Domäne Pfützthal, ohne jedoch zu zünden und erheblichen Schaden anzurichten. — Unter den hiesigen Schweinen ist der Rothlauf ausgebrochen, ebenso in den Nachbarorten, so daß schon viele Thiere verendet sind. — Bei dem letzten Feuer erhielten die Ortschaften, die Prämien von der Versicherung ausgezahlt: Pfützthal 24 M., Salzmünde 18 M. und Fienstedt 6 M.

* **Freyburg**, 7. Juni. [Fische.] Dem herrschaftlichen Förster Schl. gelang es, auf dem Anstande 3 alte und 8 junge Fische zu erlegen.

— [Personalien.] Es sind bestätigt worden: Der Oberbürgermeister August Müller in Eisenach als Oberbürgermeister der Stadt Cassel für eine zwölfjährige Amtsdauer, der unbesoldete Beigeordnete (zweite Bürgermeister) der Stadt Mühlhausen i. Thür. v. Buschmann für dieses Amt auf fernere sechs Jahre.

— [Ordensverleihung.] Dem Oberst und Commandeur des 4. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 67 Sachs wurde der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Corps.] Sofort: Stadt Leimbach, Magistrat, Rechtsschutz, auf vierwöchige Kündigung, 250 M. jährlich, Meldungen bis 1. Juli d. J. — 1. Oktober 1900: Magdeburg, Kommandantur, Militärgerichtsbote, auf Lebenszeit, 720 M. Gehalt, 180 M. Servis und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 M. bis 1220 M., sodann nach je 3 Jahren um 50 M. bis 1320 M. — 1. Juni 1900: Querfurt, Magistrat, Rechtsschutzer, auf Kündigung, 350 M. — 1. Septbr. ev. 1. Okt. 1900: Schmölln (S.-A.), Krankenhaus-Verband, Krankenpfleger, auf dreimonatige Kündigung, Gehalt nach Uebereinkunft. — 1. Juni und 1. Juli 1900: Schmölln (S.-A.), Stadtrath, 2 Schutzmänner, auf dreimonatige Kündigung, je 1000 M. Anfangsgehalt, steigend alle 3 Jahre um je 50 M. bis 1400 M.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des XI. Armee-Corps] 1. Oktober 1900: Kassel, 22. Division, Militärgerichtsbote, auf Lebenszeit, 720 M. Anfangsgehalt sowie freie Dienstwohnung oder ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 180 M. und 180 M. Servis, Gehalt steigt alle 3 Jahre um 100 M. bis 1320 M.; Bewerbungsgesuche sind an den Commandeur der 22. Division zu richten. — 1. September 1900: Koburg, Kaiserl. Postamt, Briefträger und Postschaffner, auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis zu 1500 M. jährlich, Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — Ohne Stelle sofort und die andere am 1. Juli 1900: Erfurt, Magistrat, 2 Polizeisergeanten, auf Kündigung, nach 5 Jahren auf Lebenszeit, je 1300 M. Anfangsgehalt und freie Dienstkleidung, Gehalt steigt alle 3 Jahre um je 75 M. bis 1750 M. — 1. Juli 1900: Gera, Fürstl. Amtsgericht, Kopist, auf Kündigung, 1000 M. Anfangsgehalt, steigt von 4 zu 4 Jahren um je 100 M. bis 1600 M. — 1. Juli 1900: Meiningen, Herzogl. Landrath, Amtsdiener, nicht über 35 Jahre, auf Lebenszeit, 1100 M. Anfangsgehalt, steigt bis 1700 M.; Bewerbungen sind an das Herzogl. Staatsministerium, Abtheilung des Innern, in Meiningen zu richten. — 1. Juli 1900: Mühlhausen (Thür.), Magistrat, Nacht-Polizeisergeant, nicht unter 1,70 m groß und nicht über 35 Jahre alt, nach 3jähriger Dienstzeit auf Lebenszeit, 850 M. Gehalt sowie 70 M. Kleidergeld, Gehalt steigt alle 3 Jahre um 75 M. bis 1275 M. — 1. Juli 1900: Mühlhausen (Thür.), Magistrat, Hundiener, nicht über 35 Jahre alt, auf dreimonatige Kündigung, 750 M. Gehalt und 70 M. Kleidergeld, Gehalt steigt alle 3 Jahre um 50 M. bis 950 M. — 1. September 1900: Wandersleben, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 M., Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten. — 1. September 1900: Weimar, Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, auf dreimonatige Kündigung, später auf Lebenszeit, 700 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 M., Bewerbungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Erfurt zu richten.

---

* **Weimar**, 7. Juni. [Der Wissenschaftsäuftlerei] ist in Weimar ein gutes Stück von dem langen Zopf abgeschnitten worden. Das Kultusministerium hat genehmigt, daß Volksschullehrer, die in der Entlassungs- und Anstellungsprüfung die erste Censur erhalten, zwecks Studiums bei der Universität immatrikuliert werden, so daß ihnen die Möglichkeit offen steht, akademische Examina abzulegen. Schon früher konnten die Lehrer Vorlesungen an der Universität hören, es bedurfte dazu nur der Genehmigung des Universitätsamtes. Immatrikuliert wurden Volksschullehrer bisher nur äußerst selten.

* **Schwarzburg**, 7. Juni. [Beim Abreise] von hier hat Königin Wilhelmina von Holland 2000 M. unter das zu ihrer Bedienung aufgeboten Personal vertheilen lassen. Herr Hotelier Hübner erhielt eine prachtvolle Brillantnadel, die den Namenszug der Königin trägt. Die beiden Geheimpolizisten aus Berlin, die den Sicherheitsdienst versahen, erhielten Ordensauszeichnungen.

E. **Koburg**, 6. Juni. [Verunglückte Omnibuspartie.] Einen recht bedauerlichen Ausgang nahm am zweiten Pfingstfeiertag eine Vergnügungspartie, die einige hiesige Familien auf einem größeren Omnibus unternommen hatten. Bei der Rückfahrt von Fornbach nach dem etwa 1 Stunde von hier belegenen Dorfe Oberlauter sprang auf der Rest abfallenden Straße am Eingang des Ortes die Hemmvorrichtung über, so daß die Pferde nicht mehr zu halten waren, das Gefährt zu halten, weshalb sie in vollem Galopp die Straße hinabrannten. Zum Unglück mußte auch die über einen Flußgraben führende Holzbrücke passirt werden, wobei einige lockere Balken aufsprangen und die Pferde sehen werden liefen. Nun wurden auch die Insassen unruhig, die Kinder schrien, andere stellten sich im Wagen aufrecht, was die Thiere natürlich noch mehr aufregte. Als der Wagen die Kurve an der Schule passirte, machte er eine solche Schwenkung, daß sämmtliche Insassen herausgeschleudert wurden und theils auf die Straße, theils auf große Steine, theils auf den Gartenzaun zu liegen kamen und Arm-, Bein-, Rippen- und Nasenbrüche davontrugen. Am schwersten verletzt wurden 4 Damen und 2 Kinder, während die männlichen Theilnehmer an der Fahrt mit leichteren Verwundungen davonkamen. Ein Knabe trug einen Schädelbruch davon, und eine ältere Frau ist gestern nachmittag ihren Verletzungen erlegen, während eine zweite noch in Lebensgefahr schwebt. Die erste Hilfe wurde den Verletzten durch den Chirurgen Schultheiß von Unterlauter und die Mitglieder der Sanitätskolonne zu theil, bis sie spät in der Nacht durch drei Geschirre in das hiesige Landkrankenhaus verbracht wurden.

* **Buttstädt**, 7. Juni. [Aus der Bronzezeit.] In der benachbarten Flur Großbrembach wurde beim Pflügen ein Flachgrab aus der Bronzezeit entdeckt. Die ganze Grabstätte war mit verschiedenartigen Feldsteinen pflasterartig belegt. Nach Entfernung der Steine fanden sich in der Grabstätte vor: zwei Armspangen, eine Nadel mit Oese und einige Spiralen. Sämmtliche Schmuckstücke sind aus Kupfer. Die eine Spange (Oberarmreifen mit Hakenverschluß) ist 6 mm breit und hat 8 cm Weite. Die zweite, eine Schlange darstellend, hat 5½ cm Weite. Die 12 cm lange Nadel ist im Kopf mit einem runden Loch versehen. Knochenreste und irdene Gefäße waren nicht vorhanden. Bereits vor einigen Jahren wurde auf demselben Acker ein gleiches Grab gefunden. Aus demselben wurden mehrere irdene Gefäße, Armspangen, Spiralen, Nadeln usw. entnommen. Leider sind die Gegenstände bis auf eine Armspange (Schlange) und eine große, verzierte, flache Spirale abhanden gekommen.

Vermischtes.

Das Kaiserpaar, das mit den beiden jüngsten Prinzen und der Prinzessin am nächsten Dienstag in Homburg v. d. H. eintrifft, wird dort längeren Aufenthalt nehmen. Gegen Mitte Juli wird sodann der Kaiser von dort aus seine gewohnte Nordlandreise antreten, während die kaiserliche Familie vorausichtlich noch längere Zeit in Homburg residiren wird.

Als Leibarzt des Kronprinzen wurde der dirigirende Arzt des Potsdamer städtischen und des Augusta Viktoria-Krankenhauses, Sanitätsrath Dr. La Pierre ernannt.

Ein Unfall unter merkwürdigen Begleiterscheinungen ereignete sich in der Nähe der Stadt Schweidnitz i. Schl. Unter Aufsicht eines Mannes arbeitete eine Anzahl Knaben auf einem Felde hinter dem Bahnhof „Niederstadt". Der Himmel war zwar bedeckt, doch war von einem nahenden Gewitter nichts zu merken. Plötzlich zuckte aus den Wolken ein Blitz hernieder und traf den dort beschäftigten elf Jahre alten Augustin Franze, der sofort todt war. Der Blitz hatte gleichzeitig noch zwölf andere Knaben, die in der Nähe von Franze arbeiteten, betäubt und zu Boden geworfen. Auch der Aufseher fiel bewußtlos zur Erde. Als er wieder zur Besinnung kam, sah er, der „F. Z." zufolge, alle zwölf seiner Aufsicht unterstellten Knaben, welche sich auf einer etwa 20 Quadratmeter großen Fläche befanden, auf der Erde liegen. Durch Rütteln brachte er jene zwölf wieder zum Bewußtsein zurück. Bei Franze zeigte die Leiche eine Verletzung am Kopfe, die Augenbrauen und das Kopfhaar waren angesengt.

Einen entsetzlichen Ausgang hat am zweiten Feiertage eine Vergnügungsfahrt, die der Bootsführmann Friedrich Wilke, der Schneidermeister Becker und deren Frauen und Kinder aus Schwelm nach dem Hottenstein machten, genommen. Auf der Heimfahrt gegen 8 Uhr abends wurde das Pferd scheu und ging durch. Es trete vom Wege ab und rannte auf ein Gehöft zu. Dort wurde der Wagen mit solcher Wucht gegen eine Pumpe geschleudert, daß der eiserne Pumpenschwengel abbrach. Der Wagen schlug um und sämmtliche Insassen fielen heraus. Wilke, der das Fuhrwerk geleitet hatte, war sofort todt, Frau Becker erlitt einen Schädelbruch und zwei Kinder der Eheleute Becker sowie ein Kind des Wilke erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Becker trug eine erhebliche Kopfwunde davon und wird auf einem Auge wahrscheinlich das Augenlicht verlieren, Frau Wilke kam mit leichteren Verletzungen davon.

Das läßt tief blicken! Aus Kiel wird der „Volksztg." geschrieben: Dem akademischen Turnverein „Titmarsia" ist ein eigenartiges Unglück widerfahren. Bei dem von der Stadt in der Waldwiese veranstalteten Kommers zur Feier der Immatrikulation des 1000. Studenten hat die Vereinigung ihre Fahne verloren. Wie der Polizeibericht besagt, ist sie abhanden gekommen.

Von der Explosion eines Pulvermagazins in Jüterbog wird berichtet: Am Mittwoch gegen 6 Uhr abends schlug der Blitz in den Lager-Pulverschuppen zu ein und zündete. Die Chaussee wurden, da man jeden Augenblick eine Explosion fürchten mußte, für den Verkehr gänzlich gesperrt. Gegen 8 Uhr erfolgte auch thatsächlich unter furchtbarer Detonation und Bildung einer mächtigen Feuergarbe die Explosion. Das Magazin enthielt 15,000 kg Pulver. Das Gebäude selbst ist nicht gänzlich zerstört. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Der allgemeine plattdeutsche Verband, der die Freunde plattdeutscher Sprache und Art aus ganz Deutschland zusammenfaßt, hielt in der Pfingstwoche unter reger Betheiligung seine 15. Hauptversammlung in Rostock ab.

Ein Schulhaus gestürmt. In Vonsol, einem bernisch-jurassischen Dorfe, hart an der elsässischen Grenze, fand dieser Tage ein wahrer Volksaufstand statt. Der dortige (römisch-katholische) Pfarrer hatte im vorigen Jahre von der Kanzel herunter den Dorfschullehrer demnächst wegen angeblicher Verbreitung schändlicher Lesebücher unter den Kindern. Eine Untersuchung ergab die völlige Grundlosigkeit der Anklage; die Regierung nahm sich des Lehrers an und der Pfarrer fand für gut, seine Entlassung zu nehmen. Was nun im Stillen geschah, weiß man nicht, aber eines Tages versammelte sich ein großer Theil der Dorfbevölkerung, an 700 Personen, griff das vom Lehrer und seiner Frau bewohnte Schulhaus an und hätte es ohne das Eingreifen der Polizei benachbarter Ortschaften wahrscheinlich völlig zerstört. Die Thüren und alle Fenster sind eingeschlagen. Die Regierung wird, sobald die Untersuchung abgeschlossen ist, Maßregeln ergreifen, um die Handhabung der Ordnung und die Achtung vor dem Gesetz selbst in Vonsol zu sichern, daß sich ohnedies nicht des besten Rufes erfreut.

Die Afrikareisende Mary Kingsley, die die deutschen Kolonien an der Westküste Afrikas studirte und sich nicht scheute, ihre Landsleute auf die vorzügliche Art und Weise hinzuweisen, wie die Deutschen ihre neuen Kolonien zu verwalten verstehen, ist gestorben. Miß Mary Kingsley hatte sich während des gegenwärtigen Krieges der Pflege der Kranken und Verwundeten an der Front gewidmet. Sie wurde aber selbst krank und mußte in das Hospital von Simonstown gebracht werden. Sie hat sich sowohl als Forscherin wie als Schriftstellerin einen Namen erworben. Ihre erste Expedition ging nach St. Paul de Loanda, wo sie botanische Studien machte. Von dort aus ging sie nach Cabenda, wo die portugiesischen Behörden sie sehr unterstützten. Sie hatte in den Sümpfen und im Urwald mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie durchquerte Gegenden, wohin noch kein Europäer gekommen war, und leistete der Wissenschaft außerordentliche Dienste. Drei Jahre später ging sie wieder nach Afrika und erforschte Old Calabar und die Flüsse des Nigerküsten-Protektorats. Einmal wäre sie beinahe in einer der Stromschnellen in der Nähe von Talagaga ums Leben gekommen. Sie drang bis zum Rembroe-Fluß vor, wohin ebenfalls noch kein Weißer gekommen war und ging bis Gabion vor. Miß Kingsley beschrieb ihre Erlebnisse in zwei fesselnden Büchern, und zwar „Travels in West-Afrika", das 1896 erschien, und „West-African Studies", ein Buch, das sie vor zwei Jahren herausgab.

Von einem neuen Sport englischer Modedamen wissen einige Blätter des Inselreichs zu berichten. Wie sie erzählen, sind ein ige Londoner Schönheiten — Damen aus den besten Familien, wie ausdrücklich bemerkt wird! — auf den „originellen" Gedanken gekommen, sich zur Mittwochs im — Ballet des Empire-Theaters zu melden. Der Direktor ist nicht abgeneigt, auf den Vorschlag einzugehen; er äußerte sich darüber folgendermaßen: „Ich habe das Projekt schon in Erwägung gezogen; natürlich werden die Damen nicht in den üblichen Trikots und Balletkleidern auftreten, sondern ihre eleganten Kostüme, Promenadenkleider, Thee-Gowns usw. tragen. Ihr Debüt soll in unserem neuen Stück erfolgen, das „On the Beach" („Am Strande") heißen wird. Wenn die Sache in Ordnung ist, wird die Direktion aber darauf bestehen, sie nicht nur zu bezahlen, sondern sie auch für bestimmte Zeitabschnitte zu engagiren. Wir können die Inszenirung eines Stückes nicht jeden Abend um dieser Damen willen ändern, die nur hinkommen, wenn sie Lust dazu haben." Unter den Bewerberinnen befinden sich, wie es geheimnißvoll heißt, einige Palisdamen und bekannte Schönheiten aus der Gesellschaft. Wem das Glück zu theil werden wird, am Empire-Theater engagirt zu werden, ist aber vorläufig noch tiefes Geheimniß. — Die Geschichte klingt ganz wie eine Reklame des findigen Empire-Direktors. Sollte sie aber wahr sein — und jede Verrücktheit ist möglich, wenn sie zur „Mode" designirt wird! —, dann zeugt dieser neue Gesellschaftssport von einem bedauerlichen Tiefstand des Geschmacks in England.

Marconi's Pläne, Newyork-London. Marconi ist am 3. d. M. in Newyork angekommen, wird dort drei Wochen verweilen und dann nach Kanada weitergehen, um die Oertlichkeiten für die Stationen der projektirten drahtlosen Telegraphenlinie Newyork-London zu studiren, die mit dem Guarini'schen automatischen Wiederholer ausgerüstet werden sollen. Es sind vorläufig 30 Zwischenstationen projektirt, wovon 2 in den Vereinigten Staaten, 9 in Kanada, 8 an der grönländischen Küste, 3 auf Island, 2 auf den Far Oers, eine auf den Shetlandinseln und 5 in Großbritannien liegen werden.

Ausstattungen für Neugeborene und Bräute in vorzüglicher Ausführung und allen Preislagen. Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Geschw. Jüdel Nr. 101 Leipziger Straße Nr. 101.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000608028/fragment/page=0003

Für die Reisezeit empfehle in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Jackettkleider, Staubmäntel, Regenkragen!

Paul Serauky,

Gr. Ulrichstrasse 4—5, Eg. u. I.

Gegründet 1853.

FRANZ SCHNEIDER

KUNSTWERKSTATT FÜR HOLZARCHITECTUR UND INNENAUSBAU

FABRIK FÜR MÖBEL UND BAUTISCHLEREI BILDHAUEREI, TAPEZIEREREI UND DECORATION

MÖBELSTOFFE UND TEPPICHE

AUSSTELLUNGSHAUS

LEIPZIG, WESTSTR. 49.

Zeichnung

auf Mk. 5 000 000.—. 4% Grundrentenbriefe (Reihe III)

der **Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt in Greiz.**

Die Zeichnung auf Nom. 5 Millionen Mark der obigen Grundrentenbriefe findet am **Dienstag den 12. Juni d. J. zum Kurse von 98½%** statt.

Anmeldungen hierzu werden ausser bei den nachstehend genannten Bankhäusern in **Berlin** bei der Berliner Handelsgesellschaft,
„ „ „ „ Berliner Bank und deren Depositenkassen,
„ **Dresden** bei der Creditanstalt für Industrie und Handel,
„ „ „ dem Bankhause Gebr. Arnhold,
„ „ „ „ „ Philipp Elimeyer,
„ „ „ „ Menz, Blochmann & Co.,
„ **Frankfurt a. M.** bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank,
„ **Breslau** bei dem Schlesischen Bankverein,
„ **Leipzig** „ „ Bankhause Hammer & Schmidt,
„ **Hamburg** bei der Wechslerbank in Hamburg,
„ **Hannover** bei dem Bankhause Gottfried Herzfeld,
„ **Meiningen**, **Gotha** bei dem Bankhause B. M. Strupp,
„ **Düsseldorf** bei der Niederrheinischen Bank, Filiale der Duisburg-Ruhrorter Bank,
„ **Krefeld** bei dem Bankhause Peters & Co.,
„ **Köln** bei dem Bankhause J. H. Stein,
„ **Barmen** bei der Barmer Handelsbank,
„ **Elberfeld** bei dem Bankhause von der Heydt-Kersten & Söhne,
„ **Bremen** bei dem Bankhause E. C. Weyhausen
„ **Halle a. S.** bei dem Bankhause **Reinhold Steckner**,

bei welchem der Prospekt nebst Subscriptionsbedingungen zur Einsichtnahme aufliegt, von jetzt ab und am Zeichnungstage entgegengenommen.

Die Abnahme der zugetheilten Beträge hat in der Zeit vom 20. Juni bis 15. August d. J. zu erfolgen und zwar spätestens mit der Hälfte bis 5. Juli und mit dem Reste bis 15. August d. J.

Den von der unterzeichneten Anstalt ausgegebenen Hypotheken-Pfandbriefen, Grundrentenbriefen und Kommunal-Obligationen ist durch § 137 des Landesgesetzes vom 26. Oktober 1899 — S. 25 ff. der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Reuss Aelterer Linie — die **Mündelmässigkeit** verliehen worden.

Greiz, den 2. Juni 1900.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt.

Stier. Frankenberg.

Soeben erschienen:

Mittheilungen

aus dem

Provinzial-Museum der Provinz Sachsen

zu Halle a. d. Saale,

herausgegeben von dem Direktor

Dr. O. Förtsch.

Zweites Heft. Mit 80 Abbildungen im Text, Plänen und Tafeln.
Gross-Oktav, 104 S. eleg. geh. 3 Mk.

Inhalt:

Ausgrabungen in der Umgegend von Zahna. Von Privat-Dozent Dr. R. Kautzsch. Mit 2 Tafeln.
Nachtrag von Major a. D. Dr. O. Förtsch.
Ein Kriegergrab des VI. Jahrhunderts aus der Nähe von Laucha a. d. Unstrut von Dr. O. Förtsch.
Latènezeitliche Gräber von der „Graslücke" bei Klein-Corbetha von Dr. O. Förtsch. Mit Plan und Tafel.
Der „Burgstall" bei Seegrehna, Kreis Wittenberg, von Sanitätsrath Dr. P. Zschiesche-Erfurt. Mit Plan und Tafel.
Vorgeschichtliche Gräber und Funde im Amtsbezirke Burgscheidungen von Professor Dr. H. Grössler-Eisleben. Mit Plänen und Tafeln.

Früher erschien: Heft 1, von Dr. Julius Schmidt. Mit 68 Abbild. Geh. 1 Mk.

Durch alle Buchhandlungen und von

Otto Hendel Verlag, Halle S.

Jul. Soeding & v. d. Heyde

Hoerde i/W. (ad

Maschinenbau-Anstalt und Kesselschmiede.

Locomobilen mit Ausziehkessel. Dampfmaschinen und Röhrenkessel in jeder Größe. Auf Lager bis 20 Pferdekraft. Preislisten unentgeltlich.

Fowler'sche Dampfpflüge

in reichhaltiger Auswahl werden auf der

Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Posen

vom 7. bis 12. Juni 1900 ausgestellt sein.

Zur Besichtigung laden höflichst ein

John Fowler & Co.

aus Magdeburg.

Auskunft wird ertheilt:

Auf dem Stande 19 Reihe 11 des Ausstellungsplatzes und im „Mylius-Hotel" in Posen.

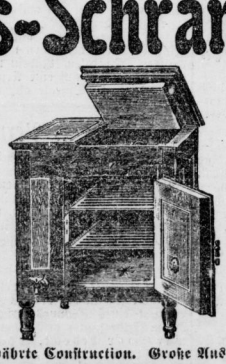
Lüsterjackets, Waschjackets, Waschhosen, Staubmäntel u. s. w.

zu billigsten Preisen.

Otto Knoll,

Leipziger Str. 36, oberhalb des Thurmes, im „Pschorr-Bräu".

Eis-Schränke



Bewährte Construction. Große Auswahl.

Leonhardt & Schlesinger,

Große Ulrichstraße 13|15.

Eisenwaaren und Werkzeuge.

Magazin für Haus und Küche.

Telephon 113.

Wend's Worcestershire-Sauce

Made in Germany.

Prachtvolle Wald- und Gartenerdbeeren, Ananas, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, Melonen, frische Münchener Rettige, neue saure Gurken, hochprima Matjes-Heringe, fettriefenden Rhein- und Weserlachs.

Feinste Delikatess-Weinsülze,

feinen Tafel-Aufschnitt empfehlen

Sprengel & Rink

Leipz. Str. 2. Telephon 414.

Wein-Niederlage

von **Jacob Kurop Söhne**, Berlin.

Königliches Stahlbad Lauchstädt.

Saison vom 20. Mai bis Mitte September.

Aug. Weddy

liefert auf

Yost-Maschine

Schreibarbeiten und **Vervielfältigungen.**

Unterricht Mk. 20.

Zähne naturgetreu, gänzl. schmerzlos.

Reparaturen u. Umänderungen sofort.

Gaumenlose Gebisse.

Zahnziehen schmerzlos ohne allgem. Betäubung.

Plomben, Gold, Silber, Emaille.

Dr. chir. dent. **Netz**, prom. Amerika,

Geiststr. **21.** (Auf Namen und 21 achten.)

Das größte

Ein- und Verkaufsgeschäft

neuer und gebrauchter Möbel, Laden-, Comtoir- u. Restaurations-Einrichtungen von

Friedrich Peilcke,

Geiststr. 25, Telephon 2450,

empfiehlt sein stets großes Lager

ganzer Ausstattungen

sowie einzelner Möbel.

Billigste Preise.

Reellste Bedienung.

Transport frei Haus oder gut verpackt frei Bahnhof Halle.

Auctionen.

Sonnabend den 9. Juni cr. Vormittag 10 Uhr versteigere ich Geiststraße 39 hier:
2 Sophas, 1 eich. Wäscheschrank, 1 eich. Kleiderschrank, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Ausziehtisch, 1 zusammenlegbaren Tafeltisch, Sophatische, 2 Bettstellen mit Matratzen u. Kreikissen, Kleiderständer, Teppiche, 1 eich. Truhe, Hängelampen, 1 Standwaage, Spiegel, Bilder, 1 Aquarium, Stühle, Büsten, 1 eis. Kassette, Portièren, 1 großen Globus, 1 Brockhaus' Convers.-Lexicon, verschied. Klassiker u. a. S. und
Mittags 12 Uhr Schlosserstraße 1 (Loesl's Hof):
1 Bretterschuppen u. 1 complettes Kuntzgeschirr.

Ficke, Gerichtsvollzieher, Halle, Thalamtstr. 8.

Sonnabend den 9. ds., Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 hier zwangsweise: 50 Thermometer, 1 chemische Wange, Meyers Konversations-Lexikon, Sophas, Spiegel, Tische, Stühle, Schränke, Vertikows, Schuhwaaren 2c. Ferner um 12 Uhr Mittags Alte Promenade 6 hier: 1 große Partie Bücher.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 9. Juni Vormitt. 11½ Uhr versteigere ich **Magdeburger Str. 42** zwangsweise gegen Baarzahl.
10 Ctr. Weizenmehl, 1 Faß Schmalz, 1 Eimer Himbeer-Marmelade, 4 Ctr. Roggenmehl, 1 Faß Honigsyrup, 1 Kiste Bruch-Chocolade.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 9. d. Mts. Vorm. ¾10 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 zwangsweise:
1 Partie Möbel, 1 Faß krause Därme und 1 Faß mit ca. 400 Stück Butten;
ferner freiwillig:
1 Partie Möbel.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 9. Juni cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 hier zwangsweise:
1 Pianino, 2 Gobelins u. versch. Mobilien;
hierauf freiwillig:
eine Häckselschneidemaschine mit Hand- und Göpelbetrieb.

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr verkaufe ich Gr. Ulrichstraße 16 freiwillig außer den noch vorhandenen, aus der **Otto Meyerstein**'schen Concursmasse herstammenden Kleidungsstücken u. Stoffen auch:
1 gr. vollständ. Ladeneinrichtung, Tische, Ständer, die Gasseinrichtung, 1 verstellb. Spiegel und 1 gute große Nähmaschine für Schneider.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 9. Juni cr. Vormittags 9½ Uhr

versteigere ich im Gasthof zur Stadt Berlin hierselbst freiwillig:
1 große Partie Material- und Drogenwaaren, Farben, 3400 Stück Schwämme, Korke, Glacier, 1 Faß Bierferaufen, 1 Fahrrad, 2 Stück Kutscheschirre, 1 Ladeneinrichtung u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Bitterfeld. **Richter**, Gerichtsvollzieher.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000608028/fragment/page=0004